

Zeitschrift: Horizonte : Schweizer Forschungsmagazin
Herausgeber: Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der Wissenschaftlichen Forschung
Band: - (2002)
Heft: 53: Jubiläumsausgabe

Artikel: Dossier 1952/1953 : Projekt Nr. 1: Abgelehnt!
Autor: Preti, Véronique
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-551648>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

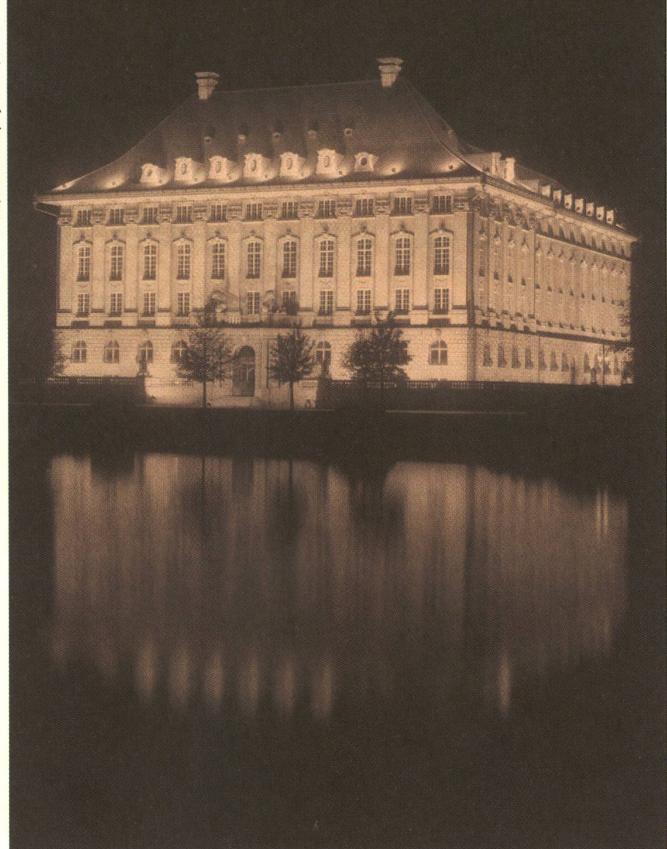
Projekt Nr. 1: Abgelehnt!

von VÉRONIQUE PRETI

ERSTER ANTRAG, ERSTE ABLEHNUNG: 1952 TEILT DER SNF ALEXANDER VON SENGER MIT, DASS IHM KEINE UNTERSTÜTZUNG GEWÄHRT WERDEN KANN, UM SEIN LEBENSWERK ZU VOLLENDETEN. DIESES WAR DER ARCHITEKTUR GEWIDMET, ABER AUCH DER HEFTIGEN KRITIK DER VON LE CORBUSIER VERTRETERENEN STILRICHTUNG UND FAND INSBESONDERE IN DEUTSCHLAND VERBREITUNG, WO DER FORSCHER VON 1933 BIS 1943 LEHRTE.

Im Jahr 1933 wird Alexander von Senger zum ordentlichen Professor der Technischen Hochschule München an den Lehrstuhl für Konstruktionsformen in der Geschichte berufen. 1943 wird er auf Anordnung Hitlers emeritiert. Im April 1945 kehrt er in die Schweiz zurück, genauer nach Einsiedeln/Willerzell, vermutlich aufgrund seiner äusserst prekären finanziellen Lage.

1952, im Alter von 71 Jahren, stellt der Historiker beim SNF einen Antrag auf Unterstützung, die ihm ermöglichen soll, an dem zu arbeiten, was er als sein Lebenswerk bezeichnet. Ihm zufolge schulden ihm die Münchner Behörden Geld, auf das er nicht unendlich warten könne. Sein Lebenswerk warte in einer Kiste auf ihn, die er vor seiner Abreise aus Deutschland in der Nähe von München vergraben habe. Als zurückgekehrter Schweizer Emigrant – wie er sich selbst darstellt – beantragt er nun finanzielle Hilfe, um die Kiste zu bergen. Am 13. August 1952 informiert ihn Alexander von Muralt, Präsident des Forschungsrates, dass sein Antrag mit der Nummer 1 schnellstmöglich geprüft werden soll.



Die drei wichtigsten Bauwerke von Sengers: das Mythenhenschloss in Zürich, ...

Wissenschaft mit Fundament?

Der Antrag stellt den mit der Einschätzung beauftragten Forschungsrat sogleich vor Probleme. Zum einen fehlt der erforderliche wissenschaftliche Charakter. Zum anderen kritisieren die drei dem Forschungsrat bekannten Publikationen von Sengers ohne fundierte wissenschaftliche Begründung die Architektur von Le Corbusier und anderen Architekten. So informiert der Forschungsrat den Architekten, die Formulierung seines Antrages sei unvollständig, und bittet um zusätzliche Angaben sowie eine Budgetplanung. Gleichzeitig erkundigt sich der Forschungsrat bei einem Sachverständigen, ob von Senger wirklich Wissenschaftler sei und ob man von ihm konstruktive Ergebnisse erwarten könne. Denn trotz allem hat man ihn in der Schweiz mit der Erstellung von wichtigen öffentlichen Gebäuden betraut, wie dem Bundesbahnhof von St. Gallen, dem Krankenhaus Bethanien und dem Mythenhenschloss in Zürich.

Die Antwort ist niederschmetternd: Obwohl der SNF sich nicht an politischen Debatten beteiligen soll, kann er nicht umhin festzustellen, dass von Sengers Sympathien für den Nationalsozialismus seiner wissenschaftlichen Tätigkeit nicht zuträglich sind. Seit seiner Berufung zum Professor in Deutschland verbreitet er lediglich Verleumdungen über seine Feinde in der Architektur, anstatt seine Kritik auf wissenschaftliche Kriterien zu gründen.

Eine langwierige Diskussion zwischen dem Forschungsrat und von Senger bringt nicht mehr Klarheit. Mit der Unterstützung könnte der Historiker ein Buch schreiben – doch er hat Mühe, dessen Thema eindeutig darzulegen. Die bereits veröffentlichten Bücher enthalten zwar weniger pamphletische Passagen, wie ein anderer vom SNF beauftragter



... das Krankenhaus Bethanien in Zürich, ...

Sachverständiger nachweist. In dem 1931 erschienenen «Das trojanische Pferd» beschreibt von Senger – der sich 1953 als Schweizer Immigrant an den SNF wendet – die Schweiz als seine «Wahlheimat» und klagt die NZZ an, die er als Fahnenträger des Bolszewismus bezeichnet. In «Die Brandfackel Moskaus», ebenfalls von 1931, behauptet er, die Studenten der Fakultät für Architektur der ETHZ seien «bolschewisiert» worden. Alles in allem sprechen in den Augen des Forschungsrats die Zweifel an den Absichten des zu publizierenden Buches und an der wissenschaftlichen Objektivität seines Autors dagegen, ihm Unterstützung zu gewähren.

«Verlust meines Lebenswerks»

Somit teilt der SNF dem Antragsteller Nr. 1 am 21. Oktober 1952 die Entscheidung, sein Projekt nicht zu unterstützen, mit äusserster Vorsicht und grossem Bedauern – man kennt den Professor als übelneimmerische Natur – mit. Und tatsächlich nimmt er die Entscheidung schlecht auf, die «zum vollständigen Verlust meines Lebenswerks führt», schreibt er. «Zehn Jahre lang wurde ich von den Münchner Behörden schlecht behandelt, was 1943 darin gipfelte, mich auf Anordnung des Führers vorzeitig zu emeritieren und durch einen Partei-treuen zu ersetzen. Es ist sehr interessant festzustellen, dass die strikte Ablehnung des SNF Parallelen zu Hitler aufweist!»

Wertloser Inhalt

Viel später erfuhr der SNF, dass die Kiste ausgegraben und geöffnet worden war. Ihr Inhalt war verrottet und unbrauchbar. Und 1954 hatte Alexander von Senger bei den deutschen Behörden einen Antrag auf Kriegsentschädigung gestellt.



... und der Bundesbahnhof St. Gallen.